

Drucksachen-Nr. <b>5010/2009-2014</b>
--

## Informationsvorlage der Verwaltung

Gremium	Sitzung am	Beratung
<b>Jugendhilfeausschuss</b>	06.02.2013	öffentlich

<p>Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)</p> <p><b>Dialogisches Verfahren zur Qualitätssicherung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bielefeld</b></p>
<p>Betroffene Produktgruppe</p> <p>11 06 01 Förderung von Kindern/Prävention</p>
<p>Ggf. Frühere Behandlung des Beratungsgegenstandes (Gremium, Datum, TOP, Drucksachen-Nr.)</p> <p>JHA, 15.06.2011, TOP 5, Dr.-Nr.: 2614/2009-2014 JHA, 13.07.2011, TOP 9, Dr.-Nr.: 2798/2009-2014</p>
<p>Sachverhalt:</p> <p>Im Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist im vergangenen Jahr aufgrund der Beschlüsse aus dem Jugendhilfeausschuss vom 15.06.2011 (Dr.-Nr.: 2614/2009-2014) und 13.07.2011 (Dr.-Nr.: 2798/2009-2014) das Dialogische Verfahren zur Qualitätssicherung zwischen Trägern, Fachkräften und dem Jugendamt eingeführt worden.</p> <p>Rechtliche Grundlage ist der § 79 a SGB VIII, der durch das am 01.01.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz an Bedeutung gewonnen hat: „Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 (SGB VIII) zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für 1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen... weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen.“</p> <p>Ziel des Verfahrens ist eine offene und konstruktive Umgangsweise zwischen der Verwaltung und den freien Trägern mit den Themen Förderung, Aufgabenbereiche, Bedarfsentwicklung, Zielsetzung und Weiterentwicklung der Angebote der OKJA. Die Grundlagen für die Förderung der Angebote der OKJA sowie die Schwerpunkte und Zielsetzungen finden sich im Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Bielefeld für die Laufzeit 2011 bis 2014. Der folgende Bericht beschreibt die Durchführung des Dialogischen Verfahrens.</p> <p><b>1. Das Dialogische Verfahren</b></p> <p>Grundlage des Verfahrens ist ein Jahresbericht, der für jede Einrichtung sowie für die mobilen Angebote in Bielefeld nach einem einheitlichen Raster erstellt wird. Der Berichtsbogen ist gemeinsam von Vertreter/-innen der freien Träger und der Fachverwaltung in der AG nach § 78 SGB VIII - Jugendarbeit - entwickelt worden. Neben der Erfassung der Grunddaten zu Einrichtung, Personal und Betriebszeiten werden Art und Umfang der Angebote abgefragt. Um das methodische Handeln zu verdeutlichen werden Angaben zu den Jahreszielen, zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung und zu Formen der Beteiligung von Mädchen</p>

und Jungen gemacht. Ein weiterer Punkt ist die Betrachtung des jeweiligen Sozialraumes mit besonderem Focus auf den Tendenzen bei den Kindern und Jugendlichen und der Veränderung ihrer Lebenswelt.

Dieser Bericht wurde für das Jahr 2011 von insgesamt 30 Einrichtungen und mobilen Angeboten der Offenen Arbeit erstellt. Hierzu gehören 18 stationäre Angebote wie die Jugendzentren, der Mädchentreff und das Spielhaus, 2 Abenteuerspielplätze (mit naturpädagogischem Ansatz und Tierhaltung) sowie 8 Angebote im Bereich der Mobilen Arbeit (mit Kleinstreffs, Bauwagen, Wohnmobil und Spielmobil). Darüber hinaus werden auch die 2 Freizeitzentren in Baumheide und Stieghorst zum Arbeitsfeld hinzugerechnet, die mit ihren verschiedenartigen Angeboten Menschen jeden Alters im Stadtteil ansprechen.

Über die Jahresberichte der einzelnen Einrichtungen und Mobilen Angebote fanden von Ende März bis Anfang Juli Gespräche statt. Hieran nahmen jeweils die Fachkräfte des Angebotes, ein/e Trägervertreter/-in, die zuständige Bezirksjugendpflege, eine Verwaltungskraft aus dem Bereich „Leistungsverträge und Finanzierung“ sowie die Jugendhilfeplanung teil. Die Konstellation wurde so gewählt, um sowohl die fachlich-inhaltlichen Themen als auch Fragestellungen zur Förderung erörtern zu können. Für jedes Gespräch standen 1,5 Stunden Zeit zur Verfügung, in denen anhand eines standardisierten Leitfadens die Jahresberichte diskutiert sowie Planungen und Zielsetzungen abgestimmt wurden. Die protokollierten Ergebnisse stehen für die nächste Gesprächsrunde zum Jahresbericht 2012 allen Beteiligten zur Verfügung. In einer ersten Auswertungsrunde haben die Fachkräfte und Trägervertreter/-innen das Verfahren ausschließlich positiv bewertet. Bis zum Jahresende wird sich eine Arbeitsgruppe mit der Modifizierung des Berichtsbogens befassen und ein fortlaufendes Datenkonzept entwickeln. Dieses orientiert sich an den bisher für den Wirksamkeitsdialog des Landes NRW über die Landesjugendämter erhobenen Daten.

Ein besonderes Augenmerk wurde bei diesem ersten Durchlauf des Verfahrens auf die Umsetzung der verabschiedeten Richtlinien sowie auf die Beschlüsse im Rahmen der Verlängerung der Leistungsverträge gelegt (JHA 15.06.2011, Dr.-Nr.: 2614/2009-2014).

## **2. Umsetzung der überarbeiteten Richtlinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bielefeld 2011**

Der Ausgangspunkt für die Erarbeitung neuer Richtlinien für das Arbeitsfeld war die sich zunehmend verändernde Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Die längere Anwesenheit von Mädchen und Jungen in der Schule muss zu einer Anpassung der Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendarbeit führen. Der Schwerpunkt wird auf die Öffnungszeiten für Jugendliche von 16:00 bis 20:00 Uhr sowie die Mindestöffnungszeit an Wochenenden und in den Ferien gelegt. Die Bezugsgröße ist dabei die Anzahl der hauptamtlichen Fachkräfte. Wie sich die Öffnungszeiten in den Einrichtungen und bei den Mobilen Angeboten nach Einführung der Richtlinien in einem ersten Schritt in 2011 bereits verändert haben, wurde in den Jahresberichten dokumentiert. Hier die Zusammenfassung der Ergebnisse:

- Die Angebotszeiten für Jugendliche finden fast ausschließlich in dem dafür vorgegebenen Zeitraum statt.
- Von 30 Einrichtungen halten 19 Öffnungszeiten gemäß der Richtlinien am Wochenende vor. (Das entspricht einem Anteil von 63%, zum Vergleich haben lt. Strukturdatenerhebung NRW landesweit 36% der Einrichtungen in der OKJA Wochenendöffnungszeiten.) Zu den verbleibenden Einrichtungen in Bielefeld gehören auch die Freizeitzentren, hier haben Wochenendöffnungen seit langer Zeit Tradition, sie stehen allerdings nicht exklusiv den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung, sondern sprechen neben Familien auch Erwachsene mit intergenerativen Veranstaltungsformen an. Zu den weiteren Einrichtungen gehören zwei, die ausschließlich Angebote für Kinder machen und den Bedarf im Sozialraum nicht feststellen, da die Kinder hier die Zeit eher in den Familien verbringen. Dieses lässt sich allerdings nicht für alle Kinderangebote in Bielefeld feststellen, einige sprechen mit ihren Aktionen auch die Familien an. Die

restlichen Einrichtungen ohne Wochenendöffnung nehmen diese in die Planung für 2012 auf.

- Eine Einrichtung von den insgesamt 30 hatte bislang keine Öffnung in den Sommerferien; hier fanden erstmalig im Sommer 2012 Ferienspiele statt.

In allen Gesprächen wurde die Wichtigkeit der Öffnungszeiten am Wochenende und in den Ferien erörtert und auf die Einhaltung der Richtlinien hingewiesen. Es wurde deutlich, dass es einer Probephase bedarf, um zu überprüfen welche Angebote von den Mädchen und Jungen tatsächlich angenommen werden. Alle Einrichtungen und Mobilen Angebote haben sich auf den Weg gemacht, die neuen Richtlinien umzusetzen. Die Frequentierung der Wochenendöffnungen muss im nächsten Berichtszeitraum überprüft werden. Die inhaltliche Ausgestaltung in Bezug auf die Art der Angebote wird in der AG nach § 78 SGB VIII diskutiert werden.

### **3. Umsetzung der Beschlüsse im Rahmen der Verlängerung der Leistungsverträge**

- Standorte

Aus dem JHA-Beschluss zur Verlängerung der Leistungsverträge (15.06.2011; Dr.-Nr. 2544/2009-2014) geht hervor, dass die Fachpolitik z. Zt. keinen Veränderungsbedarf an den angestammten Standorten der OKJA sieht. Die Stadtbezirke sind entsprechend ihrer Bevölkerungsdichte und spezifischen Problemlagen mit Angeboten der Offenen Arbeit versorgt, diese werden ergänzt durch die Jugendverbandsarbeit und die Stadtteilsozialarbeit. Betrachtet man die Stadtteile, die für die Quartiersentwicklung ausgewählt wurden und die identifizierten Regionen im Rahmen der Kommunalen Bildungslandschaft, wird deutlich, dass sich die Angebote der OKJA an den Orten des tatsächlichen Bedarfes befinden.

Einen Veränderungsbedarf meldete der Trägerverein für das HoT Billabong an, und schlug auch eine Lösung zur Umstrukturierung vor. Eine halbe oder ganze Fachkraftstelle aus dem HoT Ubbedissen könnte in das Hot Billabong verlagert werden, um der immens gestiegenen Nachfrage des Angebotes gerecht zu werden. Das HoT in Ubbedissen könnte erweiterte Angebote im Rahmen der Jugendverbandsarbeit für Mädchen und Jungen vor Ort zur Verfügung stellen. Diese Problematik fand im Dialogischen Verfahren ihre Bestätigung.

Vorübergehend wurde eine Lösung gefunden: „Der Jugendhilfeausschuss beauftragte die Verwaltung den personellen Bedarf zur Aufrechterhaltung der Angebote des HOT Billabong im laufenden Haushaltsvollzug zunächst befristet bis Ende 2012 sicherzustellen“. Durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 09.01.2013 wurde diese vorübergehende Lösung bis Ende 2013 verlängert.

Erfreulicherweise konnten viele Träger an Sondermitteln für Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände des Landesjugendamtes partizipieren. Dadurch wurden in vielen Häusern die Möbel ersetzt und Spielmittel und Geräte angeschafft, die die Räume jugendaffin und ansprechend aufgewertet haben.

Die Mobile Arbeit umfasst in Bielefeld 7,5 Fachkraftstellen bzw. 8 Angebote. An drei Standorten (Mobi-Ost in Oldentrup, Moby Sports an der Volkeningschule und Mobi Quelle an der Gesamtschule) stehen den Angeboten Räume in den jeweiligen Schulen zur Verfügung. Zwei weitere Mobile Angebote (Mobi Senne am Sportplatz/Freibad und Mobi West am Sportplatz Wellensiek) sind in Nebengebäuden von Sportstätten untergebracht. Darüber hinaus befährt ein Wohnmobil die südlichen Wohngebiete der Sennestadt mit Aktionen für Jugendliche und ein Spielmobil versorgt die Wohngebiete im Moenkamp, an der Pläßstraße und in Vilsendorf mit Spielaktionen für die Kinder.

Das einzige Bauwagen-Projekt wurde in Vilsendorf installiert, da es hier keine anderen räumlichen Möglichkeiten im Wohngebiet gibt. Der Bauwagen wird momentan gerne auch von Kindern aus dem Wohngebiet besucht. In den kommenden 12 Monaten werden die Wünsche und Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in Vilsendorf und die Nutzung des Bauwagens durch die

unterschiedlichen Altersgruppen beobachtet und ausgewertet. Anschließend wird über die weitere Konzeption für das Bauwagen-Projekt entschieden.

- Personal

Lt. JHA-Beschluss soll eine bedarfsgerechte und vergleichbare Personalausstattung für die Einrichtungen erarbeitet werden. Hier zunächst eine Übersicht über die Anzahl der Einrichtungen und Mobilen Angebote mit unterschiedlichen Fachkraftstellen:

1x	0,5 Fachkraftstellen
14x	1 Fachkraftstellen
2x	1,5 Fachkraftstellen
9x	2 Fachkraftstellen
2x	2,5 Fachkraftstellen
2x	3 Fachkraftstellen

Die Hälfte aller Einrichtungen und Mobilen Angebote verfügt über eine bzw. eine halbe Fachkraftstelle. Diese Personalausstattung führt zu Engpässen z.B. in den Ferienzeiten, wenn die Einrichtungen sowohl für die OGS Angebote vorhalten (diese sind dreiwöchig und ganztägig) als auch - gemäß der Richtlinien - für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil ein offenes Ferienangebot machen. Ebenfalls ist in Krankheitsfällen die Aufrechterhaltung der Öffnungszeiten bei nur einer Fachkraftstelle nicht gewährleistet. Steigt der Bedarf in einer Einrichtung stark an, wie zuletzt im HoT Billabong, dann ist eine hauptamtliche Mitarbeiterin nicht mehr in der Lage ein adäquates Programm anzubieten.

Die vier Einrichtungen mit den zweieinhalb bzw. drei Personalstellen sind auch gleichzeitig die größten, bei den Angeboten mit ein bis zwei Fachkraftstellen ist die Relation zur Größe und zur Angebotsvielfalt der Einrichtung weitestgehend stimmig. Eine vergleichbare Personalausstattung lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Größe der Häuser und der gewachsenen Strukturen nur bedingt herstellen. Viele Häuser werden neben der OKJA auch von anderen Gruppen genutzt, so dass eine Mehrfachnutzung durch unterschiedliche Arbeitsfelder vorliegt. Hinzu kommt, dass die Angebotsstruktur und -vielfalt nicht unbedingt vergleichbar ist und die Sozialräume, in denen die Einrichtungen liegen, unterschiedlicher Konzeptionen bedürfen. Eine vergleichbare Personalausstattung ist ohne klarere Parameter, die zunächst definiert werden müssten, nicht zu erarbeiten. Demgegenüber ist zu bedenken, dass die Vielfalt der Einrichtungen mit differierenden Schwerpunktsetzungen in Bielefeld ein breites Angebot für die Mädchen und Jungen schafft und ausdrücklich zu unterstützen ist. Dies kann aber zur Folge haben, dass eine fachlich begründbare unterschiedliche Personalausstattung notwendig ist.

Eine Ungleichheit ergibt sich, wenn man die Förderung des Personals genauer betrachtet. Der Großteil der Fachkraftstellen in der OKJA wird als Sozialpädagog/-innenstellen mit 50.297,- € pro Jahr gefördert. Ausnahmen sind die Mobile Arbeit in Quelle mit einer Stelle und das FZZ Baumheide mit zwei von drei Stellen. Hier sind Erzieher/-innenstellen im Stellenplan vorgesehen, die Fördersumme beträgt 40.180,-€. Aus fachlicher Sicht und im Sinne der Gleichbehandlung wäre es wünschenswert, wenn alle Stellen auf dem Niveau „Sozialpädagoge/-in“ gleich gefördert würden.

- Öffnungszeiten

Zu den Öffnungszeiten wurde bereits ausführlich unter Punkt 2 berichtet. Hinzuzufügen ist noch, dass in einem Stadtbezirk keine Öffnungszeiten am Wochenende in den drei Einrichtungen vorgehalten werden. Lt. Beschluss sollte mindestens ein Wochenend-Angebot pro Stadtbezirk vorhanden sein. Das Problem ist mit den betroffenen Einrichtungen diskutiert worden und wird mit fachlicher Unterstützung der Bezirksjugendpflege bearbeitet.

- Beteiligungsformen

Angebote der Jugendarbeit haben eine wichtige Bedeutung für das Erlernen demokratischer Verantwortung und das Einüben gesellschaftlichen Engagements. Jugendarbeit bietet Kindern und Jugendlichen Räume und Möglichkeiten, Toleranz und Solidarität, Bindungs-, Dialog- und Kompromissfähigkeit sowie die Wahrnehmung von Interessen einzuüben und miteinander zu vertreten. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme an den Angeboten der OKJA ist die grundsätzliche Beteiligung der Mädchen und Jungen an der Programmgestaltung zwingend erforderlich, weil hier mit den Füßen abgestimmt wird.

In Bielefeld haben sich Beteiligungsformen etabliert, die an den Interessen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen ansetzen und häufig in Projekten mit direkt anschließender Umsetzungsphase stattfinden. Darüber hinaus werden Kontakte zu Politiker/-innen hergestellt, wie z.B. in den Bezirksvertretungen, damit die Mädchen und Jungen ihre Anliegen vortragen können. Im Rahmen der Spielflächenbedarfsplanung oder von Zukunftswerkstätten kommen Kinder und Jugendliche auch in längerfristigen Planungsvorhaben zu Wort.

Aus den Jahresberichten geht hervor, dass in allen Einrichtungen die Nutzer/-innen in die Programmplanung eingebunden werden, des Weiteren werden vielerorts Renovierungs- und Gestaltungsarbeiten gemeinsam mit den Jugendlichen überlegt und durchgeführt. In einigen Häusern gibt es feste Gremien, diese werden gewählt oder sind für alle Interessierten zugänglich. Teilweise steht diesen Gremien auch ein eigener Etat für die geplanten Angebote zur Verfügung.

- Inklusion

Die OKJA ist durch das Prinzip der Offenheit und der Niedrigschwelligkeit der Angebote ein herrschafts- und hierarchiearmer Raum. Hier gibt es keine inhaltlichen oder strukturellen Zugangsbeschränkungen, die bestimmte Gruppen ausschließen oder Bewertungen und Beurteilungen, die die weitere Teilnahme nicht ermöglichen. Diese Strukturmerkmale und die Methoden der Offenen Arbeit tragen dazu bei, dass die Angebote von Kindern und Jugendlichen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten besucht werden. Es besteht allerdings erst in wenigen Häusern der OKJA eine tatsächliche räumliche Barrierefreiheit.

Wie bereits oben beschrieben liegen die Einrichtungen der OKJA an den Orten des tatsächlichen Bedarfes, d.h. dass hier viele ressourcenarme Familien leben. Das Leben in materieller Not wirkt sich häufig sehr belastend auf die Erziehungsmöglichkeiten und -fähigkeiten der Eltern aus. Liegt zudem bei den Kindern eine Lernschwäche oder Verhaltensauffälligkeit vor, kommt es zu Konstellationen, die ein gelingendes Aufwachsen von Mädchen und Jungen mit ihren spezifischen individuellen Bedürfnissen, nicht begünstigen. In einigen Einrichtungen gehören überproportional viele Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf zu den Stammesbesucher/-innen. Hier fehlt es an geschultem Personal, das gezielte Förderangebote macht, um die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

#### Zwei Best Practise Beispiele aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

Das Jugendzentrum Stricker kooperiert bereits seit einigen Jahren mit der Förderschule am Möllerstift. Zwei Gruppen der Schule nutzen das Jugendzentrum, der Besuch überschneidet sich auch mit den Öffnungszeiten des Jugendbereiches, so dass es zu Begegnungen mit weiteren Nutzer/-innengruppen kommt. Zur Weiterentwicklung dieses Ansatzes wurde bereits ein Förderantrag beim Landesjugendamt gestellt.

Die Falken in Bielefeld veranstalten Ferienspiele für Kinder mit und ohne Förderbedarf, sie kooperieren hierbei mit dem Familienunterstützenden Dienst Bethel (Bericht im JHA am 29.08.2012).

Weitere Projekte und Verankerungen in der Alltagsarbeit sind bei unterschiedlichen Trägern in der Planung.

- Bunker Ulmenwall

Lt. JHA-Beschluss (15.06.2011; Dr.-Nr. 2544/2009-2014) wird das Angebot des Bunker Ulmenwall auf Dauer nur gefördert, wenn weiterhin überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene von dem Angebot profitieren. Aus dem Jahresbericht 2011 geht hervor, dass die Hauptklientel 18 – 27 alt ist. Unter Hinzunahme der unter 18jährigen macht das einen Anteil von 65% an den Gesamtbesucher/-innen aus. Dieser fällt mit 70% sogar noch höher aus, wenn die (Fremd-) Veranstaltungen des Kulturamtes und eines Kulturvereins abgezogen werden. Die Zahlen zeigen, dass sich der Bunker Ulmenwall in 2011 auf den Weg gemacht hat, den Beschluss des JHA umzusetzen. Die Erreichung der Zielgruppe durch neue Konzepte und Projekte wird weiter verfolgt.

#### **4. Weitere Ergebnisse aus den Jahresgesprächen im Rahmen des Dialogischen Verfahrens**

- Jugendarbeit und Schule

Den Fachkräften fällt auf, dass Kinder und Jugendliche heute in der Schule vermehrt Druck erfahren und auch ihre Freizeit stark dominiert ist von schulischen Themen und damit einhergehenden Sorgen und Ängsten. In vielen Einrichtungen finden Schulaufgabenhilfen statt und die Mädchen und Jungen erfahren Unterstützung bei der Bewältigung des Schulalltages. Darüber hinaus bestehen zahlreiche Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule. Im Alltag scheitert die gelingende Zusammenarbeit häufig schon an den Rahmenbedingungen. Trägervertreter/-innen positionieren sich dahingehend, dass die vorhandenen Ressourcen es nicht ermöglichen, den Betreuungsalltag sinnvoll zu gestalten und mit den schulischen Angelegenheiten zu verzahnen. Lehrer/-innen und Fachkräfte der OKJA hätten kaum Zeit, um das laufende Geschehen miteinander zu regeln. Durch die Schule würden die Regeln für die Zusammenarbeit definiert, das straffe Programm soll von der Jugendarbeit mitgetragen werden. Hier kollidieren die Anforderungen der Schule mit den Grundsätzen der Kinder- und Jugendarbeit.

Der fachliche Blick der Jugendhilfe auf die Lebensphase Jugend muss auch im Kontext Schule mit berücksichtigt werden: Identitätsfindung, Beziehungsgestaltung, Definition der eigenen Geschlechtsrolle, Abnabelung vom Elternhaus, Aufbau eines eigenen Wertesystems, Einübung und Übernahme von Verantwortung, das alles sind Bausteine, die auf dem Weg zum Erwachsenwerden ihren Platz brauchen. Die Profession der Jugendarbeit liegt genau darin, Ermöglichungsstrukturen zu schaffen, in denen Mädchen und Jungen sich diesen Aufgaben stellen können. Das Profil der Jugendhilfe als eigenständigem Bildungsbereich muss geschärft werden, um im Kontext der Kommunalen Bildungslandschaften diese Aufgaben wahrnehmen zu können.

- Übergang Schule – Beruf

Die Fachkräfte sehen einen hohen Bedarf für die Beratung zum Thema des Überganges von der Schule in den Beruf. Gespräche zu Bewerbungen und Planungen zur Schul- und Berufswahl finden sowohl im Alltag als auch in extra dafür vorgesehenen Sprechstunden statt. In den Einrichtungen des Gemeindeverbandes Brackwede wird das Projekt „Perspektive Job“ im dritten Jahr sehr erfolgreich durchgeführt. Die Projektförderung durch die Stiftung Möllerstift läuft in diesem Jahr aus. Eine Weiterführung und Ausdehnung in das gesamte Arbeitsfeld wäre wünschenswert, um den Bedürfnissen der jungen Menschen niedrigschwellig gerecht zu werden.

- Finanzen

In allen Jahresgesprächen wurde die Unterfinanzierung der OKJA von den Trägervertreter/-innen und Fachkräften thematisiert. Für das Arbeitsfeld ist 1995 ein pauschaliertes Förderungssystem eingeführt worden. Diese Pauschalen sind seit 17 Jahren nicht den tatsächlichen Kosten angepasst worden, obwohl die Preise für Energie und Mieten sowie allgemeine Lebenserhaltung seitdem erheblich gestiegen sind. Das Einfrieren der Personalkosten auf dem Stand von 2009 bringt aus Trägersicht das Finanzierungsgerüst weiter ins Wanken. Einige Träger haben eine

Leistungskürzung bereits angekündigt, andere werden sie spätestens in 2013 vornehmen müssen. Viele Angebote lassen sich nur noch aufgrund einer guten Drittmittelakquise aufrechterhalten. Die Fördersystematik in diesem Arbeitsfeld müsse daher überdacht werden, wenn man einen schleichenden Abbau der Angebote verhindern wolle.

- Ausblick

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet Mädchen und Jungen derzeit in Bielefeld ein breitgefächertes Angebot für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen. Die Einrichtungen haben verschiedene Schwerpunkte und setzen sich mit den aktuellen Lebenslagen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen auseinander. Freizeit-, kultur- und sozial-pädagogische Ansätze liegen den Konzeptionen der Einrichtungen zugrunde; darüber hinaus bringen die Träger ihren spezifischen Hintergrund in die Arbeit ein.

Die Angebote in den Ferien erfreuen sich größter Beliebtheit; hier gibt es neben den anmeldepflichtigen Ferienspielen weiterhin auch offene Aktionen für Kinder und Teenies. Durch die Nähe zur Jugendverbandsarbeit, die sich in vielen Einrichtungen allein durch die räumliche Situation ergibt, entstehen Synergieeffekte für das Arbeitsfeld. Jugendliche aus dem Offenen Treff machen ihre Jugendgruppenleiterausbildung im Rahmen der Verbandsarbeit und können als Ehrenamtliche die Arbeit dann weiter unterstützen.

Im Rahmen der fachlichen Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes ist ein Fachtag zum Thema „Social Media“ geplant. Jugendliche verbringen heute viel Zeit im Internet und verabreden sich mit ihren Freunden auf facebook. Welche Möglichkeiten es für Institutionen gibt, ihre Aktionen und Veranstaltungen dort zu veröffentlichen, soll Thema der Veranstaltung sein.

**Erster Beigeordneter**

**T i m K ä h l e r**